

Cyber-Demokratie

Anmerkungen zur Zukunft der
Medienpartizipation

**Nichts ins Nichts
gesendet?**

Vorurteile und Wirklichkeit
Offener Kanäle

13

»Ins eigene Fleisch«

Interview mit Roland Appel,
Fraktionschef von
Bündnis 90/Die Grünen
im Landtag NRW

conneX – Information und Dialog

Information, Dialog und Transparenz – so lauten die Leitlinien des neuen OK-Magazins conneX, das vom Bildungszentrum Offener Kanal herausgegeben wird.

Seit 1996 bietet das Bildungszentrum als gemeinsame Einrichtung der Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter (LPR) in Rheinland-Pfalz, der Landesanstalt für privaten Rundfunk Hessen (LPR) und der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen (LfR) Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Nutzer und Mitarbeiter Offener Kanäle an.

Mit unserem neuen Magazin, dessen erste Ausgabe vor Ihnen liegt, wollen wir die Ziele und Inhalte unserer Arbeit besser verdeutlichen – nach innen wie nach außen. Zur Sprache kommen dabei nicht nur Themen des Bildungszentrums. Im Mittelpunkt des Magazins steht vielmehr der Bürgerrundfunk insgesamt; Berichte über die Einrichtung neuer Offener Kanäle, über beispielhafte Projekte, Informationen zu technischen Neuerungen und Positionen zu Fragen der Finanzierung. Schon die erste Ausgabe vermittelt ein Bild davon, wie wir uns conneX vorstellen. Unser Ziel ist es, den Dialog mit den Nutzern und Mitarbeitern der Offenen Kanäle, der nichtkommerziellen Lokalradios und des Bürgerfunks zu intensivieren, und zwar nicht in Form einer »kommunikativen Einbahnstraße«, sondern in einem konstruktiven Wechselspiel zwischen den Beteiligten.

Motivierend und interessant für die eigene praktische Arbeit dürfte es sein, daß conneX den Blick über Ländergrenzen hinaus weitet. Neben Beiträgen, die sich allgemein mit Positionen, Fragen und Bewertungen der Medienpartizipation beschäftigen, fokussieren drei Rubriken speziell die Entwicklung in Rheinland-Pfalz, Hessen und Nordrhein-Westfalen. Natürlich wollen wir mit dem Magazin auch in einer breiteren Öffentlichkeit Flagge zeigen und für die Idee des selbstgestalteten Bürgerrundfunks werben.

conneX wird in Zukunft also nicht nur mit hoffentlich interessanten Themen und Informationen aufwarten, auch das Visuelle soll nicht zu kurz kommen. Deshalb setzt unser Magazin in seiner Form Akzente, die mit den innovativen Momenten des »Rundfunks der Dritten Art« korrespondieren, vor allem aber eines bewirken sollen: Lust aufs Lesen zu machen.

Wolfgang Hahn-Cremer, Vorsitzender des Bildungszentrums Offener Kanal

Forum

Nichts ins Nichts
gesendet?
Vorurteile und Wirklichkeit
Offener Kanäle

< **Meinung**

Entwicklung >

Cyber-Demokratie

Anmerkungen zur Zukunft der
Medienpartizipation

Sekt oder Selters

LPR lizenziert NKLs in Frankfurt,
Wiesbaden und Rüsselsheim

Entwicklung >

Portrait

< **Gespräch**

Bericht

Projekt

Modell

> Paul, Clara und die
zehn Gebote

Neue Darstellungsformen
für Kirchenthemen

Als Stadtfernsehen 'raus
aus der Nische
Neues OK-Konzept auf dem Prüfstand

Technik

Presse

Termine

> Terminkalender
Bildungszentrum
Offener Kanal

August bis November

Große Töne für kleine Leute »Kinder und Radio« heißt ein Buch, das – herausgegeben von Wolfgang Schill und Dieter Baacke – im Verlag des *Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik* (gep) erschienen ist. Auf rund 230 Seiten beschäftigen sich Autoren aus Medienforschung, Medienpädagogik und Hörfunkjournalismus mit den auditiven Medien Radio, CD und Tonkassette. Im Mittelpunkt der Publikation stehen Fragen nach der Rolle dieser Medien im Alltag von Kindern, nach bestehenden Konzepten des Kinderfunks und den Ansprüchen, die aus pädagogischer und journalistischer Sicht an ein zeitgemäßes Kinderradio zu stellen sind. Neben Daten zu den Hörgewohnheiten der Kinder und einem Überblick über das Programmangebot der öffentlich-rechtlichen Sender, erfährt der Leser auch, wie Kinder selbst Radio gestalten können.

Hessen am Kabel Fernsehzuschauer in Hessen entscheiden sich eher fürs Kabel. Dies jedenfalls ist ein Ergebnis der Jahresstatistik 1996 der *Deutschen Telekom*. Zwar hängen in Hessen prozentual weniger Wohnungen am Kabel als in anderen Bundesländern, doch haben sich hier mehr Haushalte entschieden, den Anschluß auch zu nutzen: Die Anschluß-

| | Versorgungsgrad | Anschlußdichte | |
|---------------------|-----------------|----------------|--|
| Hessen | 65,5 % | 70,1 % | liegt bei 70,1 Prozent. Ähnlich sieht es in Rheinland-Pfalz aus. Zu rund 63 Prozent aller Wohnungen |
| Rheinland-Pfalz | 63,3 % | 67,2 % | hat die Telekom |
| Nordrhein-Westfalen | 75,8 % | 64,8 % | bereits ihre Kabel gelegt, in über zwei Dritteln wird der Anschluß genutzt. Umgekehrt ist dagegen die Situation im dicht besiedelten |
| Bundesrepublik | 66,6 % | 66,9 % | Nordrhein-Westfalen. Zwischen Rhein und |

Weser sind über drei Viertel aller Wohnungen verkabelt, doch nutzen hier nur 64,6 Prozent dieser Haushalte die Kabeloption. Das Satelliten-TV läßt grüßen.

Erster OK für Kinder Die *Thüringer Landesmedienanstalt* (TLM) plant den deutschlandweit ersten Offenen Kanal für Kinder. Voraussichtlich noch in diesem Monat wird die Anstalt das Konzept für dieses neue Medienangebot vorstellen, das in enger Kooperation mit der Kinderfilmstiftung »Goldener Spatz« und mit dem bereits bestehenden OK Gera betrieben werden soll.

Alpen on air In Österreich soll es nach einem Gesetzesbeschluß des *Nationalrats* demnächst neben dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk ORF auch Privatsender geben. Mit Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Mai hat die österreichische Rundfunkbehörde begonnen, die ersten Lizenzen zu erteilen. Das Gesetz sieht vor, daß innerhalb von vier Monaten 45 Lokal- und zehn Regionalradios lizenziert werden. Auf eine Regelung für freie, nichtkommerzielle Radios müssen die Österreicher allerdings weiterhin warten.

Lokal- und Regionalradios

Aus für Radio Germania Das für seinen rechtsextremen Inhalt berüchtigte Radio Germania bleibt weiterhin von der Nutzung des OK Berlin ausgeschlossen. Für ein Jahr hat der Medienrat der *Medienanstalt Berlin-Brandenburg* (MABB) der rechtsextremen Produktionsgruppe um den Hauptverantwortlichen Mike Penkert die Nutzung des Offenen Kanals untersagt. Damit wurde das Ende Januar zeitweilig erteilte Verbot verlängert. In einem Prüfungsverfahren wurde eine jugendgefährdende Wirkung und die Verbreitung indizierter Musiktitel festgestellt.

➤ Weitere Nutzung untersagt

Auf die Plätze, fertig, los! Mit dem Sendebeginn des zweiten nichtkommerziellen Lokalradios (NKL) in Niedersachsen, dem *StadtRadio Göttingen*, startete die *Niedersächsische Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk* (NLM) am 1. April nach dreijähriger Vorbereitungszeit den Modellversuch zur Einrichtung von acht Offenen Hörfunk- und Fernsehkanälen und sechs nichtkommerziellen Lokalradios. Das niedersächsische Rundfunkgesetz (LRG) legt fest, daß der Modellversuch dann beginnt, wenn zwei Offene Hörfunk-Kanäle und zwei NKLs den Sendebetrieb aufgenommen haben. Nachdem bereits 1996 insgesamt sechs Offene Kanäle auf Sendung gegangen waren, ist mit dem Start des zweiten NKLs am 1. April diese Bedingung des Gesetzes erfüllt worden. Inzwischen sind zwei weitere Sender gefolgt. Derzeit sind vier der sechs NKLs im Äther präsent. Der auf fünf Jahre befristete Versuch soll vor allem klären, unter welchen Bedingungen nichtkommerzielle Lokalradios eine »publizistische Ergänzung in der Region« sein können. Werbung und Sponsoring sind untersagt, die Finanzierung erfolgt aus dem Haushalt der NLM. Während mit der *Ems-Vechte-Welle* am 31. Mai der letzte der acht OKs auf Sendung ging, steht der Sendestart der beiden letzten Stationen noch aus. In Hannover wird in diesen Tagen *Flora* den Sendebetrieb aufnehmen, *Radio Jade* in Wilhelmshaven soll dann im September die Riege der kommerzfreien Bürgerradios komplettieren.

➤ Publizistische Ergänzung in der Region

Längere Sehdauer

TV-Konsum nahm zu Die durchschnittliche tägliche Sehdauer der Deutschen hat sich im vergangenen Jahr laut *ZDF-Medienforschung* um 9 auf 183 Minuten erhöht. Während die Westdeutschen täglich 178 Minuten fernsehen, blieb im Osten der Fernseher im Schnitt 24 Minuten länger eingeschaltet als im Westen. Ein Vergleich mit den Zahlen der *Eurodata-TV-Datenbank* zeigt allerdings, daß im internationalen Vergleich die Deutschen mit dieser Sehdauer nur auf den hinteren Rängen liegen (Platz 15). Mit 242 Minuten bleiben die TV-Apparate in Polen am längsten eingeschaltet.

Nichts ins Nichts gesendet?

Vorurteile und Wirklichkeit Offener Kanäle

Lange bevor es den ersten Offenen Kanal in Deutschland überhaupt gab, wurde schon vorurteilsbelastet um ihn diskutiert. Er stelle eine Gefahr der »Manipulation des Bürgers« dar, urteilte der damalige baden-württembergische Ministerpräsident Lothar Späth 1981. 1982 sah der CDU-Medienpolitiker Ottmar Pohl eine Bedrohung durch den »Programmkanal für Blinde«. Auch der Vorsitzende der *Kommission für den Aufbau des technischen Kommunikationssystems (KtK)*, Professor Eberhard Witte, lehnte im Jahre 1981 Offene Kanäle »wegen der politischen Brisanz und der rechtlichen Probleme« ab.

Nun gibt es seit 1984, also wirklich lange genug, Praxiserfahrungen mit Offenen Kanälen, deren Anzahl auf mittlerweile 52 Einrichtungen gewachsen ist. Und die Bürgersender haben allesamt bewiesen, daß diese Vorurteilungen vollkommen zu Unrecht publiziert wurden. Dennoch werden sie diese Vorurteile nicht los. Woran liegt das?

Unbegrenzte Möglichkeiten Ebenfalls zu einer Zeit, in der es in Deutschland noch keine Offenen Kanäle gab, begründete ein Politikwissenschaftler die Unvermeidbarkeit von Offenen Kanälen in einer freiheitlichen Demokratie. Er beantwortete dabei auch die Frage danach, was ihn so umstritten macht: »Umstritten machen den Offenen Kanal genau seine Möglichkeiten«, stellte 1982 der Münchner Ordinarius für Politikwissenschaft Heinrich Oberreuter fest. Diese Möglichkeiten waren damals – und sind es offensichtlich heute noch – verdächtig vielfältig. Damals konnte oder wollte man nicht einschätzen, was aus den Offenen Kanälen wird und was sie anrichten können, welche unbequemen Unmittelbarkeiten sich da unter Umständen entwickeln und was passiert, wenn die Bürgerinnen und Bürger mehrheitlich medienkundig werden, wenn Kommunikationsströme sich plötzlich verselbständigen.

Um also die Berührungsängste mit dieser neuartigen Form von medialer Bürgerkommunikation nicht offen zugeben oder gar diskutieren zu müssen, hat man diesen »Rundfunk der Dritten Art« (Christian Longolius, 1984) bereits mit Vorurteilen überhäuft, bevor er überhaupt existierte. Im Laufe der Jahre sind andere Aspekte dazugekommen, aber die alten Kamellen sind dadurch auch nicht verschwunden. Sie dienen nach wie vor als Argumente für die Meinungsbildner, die Offene Kanäle grundsätzlich ablehnen, ohne zu wissen, was sie sind.

Vorurteile auf dem Prüfstand Daß das Geld für Bürgerrundfunk rausgeworfenes Geld sei, daß nichts, Schwachsinn oder langweiliger Laienkram ins Nichts gesendet werde, daß ganz wenige Menschen und immer dieselben dort aktiv seien und das, was sie produzieren, viel zu unprofessionell, läßt sich durch einfaches Rechnen, Denken, Hinschauen und vielleicht ein bißchen Lesen widerlegen:

- › Einen Kostenfaktor von knapp 0,3 Prozent am bundesdeutschen Rundfunkgebührenaufkommen machen die Offenen Kanäle aus. Ein Drittel Prozent also für 52 praktizierende Rundfunksender der »Dritten Art« sowie für ein weiteres halbes Dutzend, das derzeit in Vorbereitung ist.
- › Offene Kanäle liefern keine Rund-um-die-Uhr-Vollprogramme. Das war nie ihr Ziel und wird es nie sein. Dennoch: Mir ist keine Redaktion bekannt, auch keine bezahlte, die in Eigenarbeit so viel Programm herstellt wie die Nutzerschaften in den Offenen Kanälen.
- › Über das, was langweiliger Schwachsinn ist, kann man sich lange und in der Regel ergebnislos streiten. Für die einen ist die Übertragung der Jahreshauptversammlung des Vereins XY wichtig und interessant – nur möglich im Offenen Kanal –, für die anderen ist es das ZDF-Kulturmagazin. Warum denn darüber streiten? Muß beides jeden interessieren, also massenattraktiv sein? Warum nicht einfach zulassen, wenigstens hinnehmen, im besten Falle darüber freuen, daß es beides gibt?
- › Das Nichts an Zuschauerzahlen hat sich – wie die Forschung vor wenigen Jahren zeigte – in Rheinland-Pfalz als zweistellige Prozentzahl herausgestellt. In einem OK-Forschungsprojekt in Hessen zeichnen



Plädiert für das kreative Potential der Offenen Kanäle: Angelika Jaenicke

Was passiert, wenn Bürger medienkundig werden?

- sich gerade ganz ähnliche Ergebnisse ab.
- › Wer glaubt, daß zu wenige Menschen die Offenen Kanäle aktiv nutzen, muß sich nur einmal in eine solche Einrichtung hineinbegeben und ein paar Stunden zuschauen – er wird das Gewusel fliehen.
 - › Die Sache mit der Laienhaftigkeit kommt als Vorwurf mehrheitlich auch von denen, die noch nie Offenen Kanal gesehen haben oder aber ihr Geld mit richtiger Bildungsarbeit verdienen. Erstere pflegen so ihre Vorurteile, letzteren fällt es naturgemäß schwer zu akzeptieren, daß Menschen von ganz alleine lernen, wenn man ihnen eine Bühne dafür baut. Und wenn ein Laie Laie bleiben will, muß das erlaubt sein.

Es ist doch so: Offene Kanäle dienen dem Kommunikationsbedürfnis der Einwohner einer Kommune. Als kommunikationsstiftende und -belebende Einrichtungen sind sie gedacht, und sie sind es in der Tat. Mit welchem Recht könnten wir oder sonstwer diesen Menschen vorschreiben, welcher Inhalte und welcher Formen sie sich bei der Ausübung dieser Kommunikation bedienen dürfen und welcher nicht? Ist es denn wirklich so schwer, dem kreativen Potential von »Volk« einfach mal freien Lauf zu lassen, solange alle rechtlichen Grundlagen eingehalten werden? Es scheint verdammt schwer zu sein.

Diskussion erwünscht Ich plädiere für eine Diskussion um die Offenen Kanäle als das, was sie sind und sein sollen. Dabei wünsche ich mir, daß die traditionellen Ansprüche an Fernsehen wie Qualität und Professionalität nicht an erster Stelle stehen. Nach Meinung der Entscheidungsträger sollen Offene Kanäle allen möglichen Interessen gerecht werden. Die Anforderungen an die Bürgersender werden aber formuliert von wenigen: von der Politik, von Geldgebern, von großen gesellschaftlichen Gruppen. Es ist jedoch nicht die Aufgabe des Offenen Kanals, diesen unterschiedlichen übergeordneten Gruppeninteressen gerecht zu werden. Seine ausschließliche Aufgabe ist es, den legitimen Anforderungen seiner Nutzerschaft, also denen von jederfrau und jedermann, gerecht zu werden. Und das ist Aufgabe genug.

Angelika Jaenicke, LPR Hessen

Digital chancenlos?

Digitales Fernsehen schließt kleinere Anbieter finanziell aus

Glaubt man den Aussagen anerkannter Medienexperten, so ist es um die Zukunft der Offenen TV-Kanäle nicht gerade positiv bestellt. Kommt das digitale Fernsehen mit seinem Standard DVB (Digital Video Broadcasting) auf breiter Front zum Zuge, dann könnte es passieren, daß die Offenen Kanäle auf der Standspur des »information highway« liegenbleiben.

Dieses wenig erfreuliche Zukunftsszenario ist das Fazit des Mediencolloquiums »Lokal, regional, digital – Perspektiven Offener Kanäle«, das Mitte Mai auf Einladung der Landesmedienanstalten von Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Hessen in Ludwigshafen stattfand. »Wir werden sehr genau aufpassen müssen, denn jetzt werden Grundsatzentscheidungen für die nächsten Jahrzehnte getroffen«, bewertete Reiner Hochstein, Direktor der rheinland-pfälzischen Medienanstalt LPR die gegenwärtige Situation. Wie der Fachdienst »Fernseh-Informationen« meldet, sahen die auf der Tagung versammelten Experten die größte Hürde für das bürgernahe TV-Programm vor allem in den Kosten, die durch die Einspeisung des Programms in die digitalen Kabelnetze entstehen. Weil das DVB-Signal über Satellit europaweit ausgestrahlt wird, sind lokale und regionale Anbieter gegenüber den großen Networks finanziell erheblich benachteiligt. Die technischen Kosten für eine Einspeisung bezifferte Frank Müller-Römer (Vorsitzender der deutschen DAB-Plattform) mit bis zu sechs Millionen Mark, zu denen jährliche Unterhaltskosten in Höhe von 400 000 bis 1,5 Millionen Mark hinzukämen. Utopische Summen, die weder von den Trägern Offener Kanäle noch von den Landesmedienanstalten übernommen werden können.

Nach Meinung von Hans-Dieter Drewitz, Leiter der Abteilung Außenbeziehung und Medien in der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei, ist die Fixierung auf technische Probleme und der Ruf nach ordnungspolitischen Vorgaben derzeit wenig hilfreich. Statt dessen forderte Drewitz eine gesellschaftspolitische Debatte über die Aufgaben der Medien, um damit die Unterstützung der Öffentlichkeit zu erreichen. Da lokale Programmangebote wie die Offenen

› Mediencolloquium
»Lokal, regional,
digital – Perspektiven
Offener Kanäle«

› OKs nicht mit Profi-
Maßstäben messen



»Must-carry«-
Regelungen für den
Offenen Kanal

Kanäle nicht über den Markt finanzierbar seien, müsse für sie auch weiterhin eine öffentliche Förderung über die Landesmedienanstalten gesichert bleiben. Dabei nannte Drewitz eine allgemeine Zugänglichkeit und einen diskriminierungsfreien und chancengleichen Zugang als entscheidende Kriterien für die ordnungspolitische Bewertung der Digitalssysteme. Dazu könne auch die Aufstellung sogenannter »Must-carry«-Regelungen gehören, mit denen festgelegt wird, welche Programme in Kabelnetzen enthalten sein müssen. Bürgernahe Programme seien letztlich wohl nur über Auflagen des Gesetzgebers zu sichern, so Drewitz.

Auch bei Ulrich Kamp, stellvertretender Chef der LPR und zuständig für die Offenen Kanäle in Rheinland-Pfalz, mochte sich angesichts der digitalen Entwicklung keine rechte Begeisterung einstellen. Für ihn stelle sich die Frage, ob sein jahrelanges Bemühen um die Möglichkeit der Bürgerbeteiligung an den neuen Medien angesichts der digitalen Technik hinfällig werden könnte.

So scheint es, als hätten sich die beteiligten Landesmedienanstalten mit der Tagung zum richtigen Zeitpunkt des Zusammenhangs von Digital-TV und Medienpartizipation angenommen.

Michael Sackermann-Enskat

Cyber-Demokratie

Anmerkungen zur Zukunft der Medienpartizipation

»Aus der digitalen Landschaft entsteht eine neue Generation, die frei von alten Vorurteilen ist. Die digitale Technologie kann wie eine Naturgewalt wirken, die die Menschen zu größerer Weltharmonie bewegt.«

Nicholas Negroponte
in »Total Digital«

Mit der Informationsgesellschaft kündigt sich nicht nur ein Epochenwandel sämtlicher kommunikativer Gepflogenheiten und der dafür erforderlichen Kompetenzen an. Das Reich der Telematik (Kunstwort, zusammengesetzt aus Telekommunikation und Informatik) bietet auch den Raum für die (gar nicht so neue) Vision einer egalitären, allseits aufgeklärten und aktiv demokratischen Gemeinschaft.

Electronic democracy (ein Stichwort, bei dem die Suchmaschine Alta Vista im WWW ca. 100.000 Treffer anzeigt) und Tele-Partizipation sind dafür Leitbegriffe, deren Umsetzung mittlerweile weltweit in diversen Bürgernetzen, digitalen Städten, Internet-Foren und multi-medialen Interaktionsangeboten erprobt wird. Virtuelle Rathäuser versprechen größere Bür-

gernähe, Telekooperationsprojekte die kommunikative Teilhabe bislang eher randständiger sozialer Gruppen oder Regionen. Und in den Cybertowns der Online-Welt sind es inzwischen tagtäglich Tausende, die über elektronische Stellvertreter, sogenannte Avatare, den Versuch unternehmen, im virtuellen Raum die herrschaftsfreie Kommunikation zu pflegen.

Vollendet die »Tele-Polis« (Florian Rötzer) somit das in der griechischen Polis begonnene Projekt eines zivilen demokratischen Gemeinwesens? Oder verbleibt diese Vision im Raum virtueller Imagination, die nichts zu tun hat mit realen Partizipations-Verhältnissen?

Utopien prägen den Anfang Auch wenn sich diese Fragen und die genannten Beispiele auf die kommunikativen Potentiale neuer Medien beziehen, haben die mit ihnen verbundenen Partizipationserwartungen durchaus Tradition. Seit dem Zeitalter der Aufklärung wird nämlich die Entwicklung und Verbreitung neuer Kommunikationsmedien mit Hoffnungen auf Möglichkeiten der Emanzipation und demokratischen Gestaltung verknüpft. So läßt sich insbesondere beim jeweiligen Aufkommen neuerer Medientechnologien eine solche – soziopolitisch geprägte – »utopische Phase« diagnostizieren. Dieses gilt für die Printmedien im 18. und 19. Jahrhundert, für das Radio in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts (Beispiel: Berthold Brechts Radio-Theorie), für die Ausbreitung des Fernsehens in den 50er und 60er Jahren (von Adolf Grimmes Volksaufklärungs-Rundfunk über das Bildungfernsehen bis zum »Medienbaukasten« eines Hans Magnus Enzensberger), für das Aufkommen der Videotechnik in den 70er Jahren und schließlich für die Offenen Kanäle und den Bürgerfunk im Dualen System der 80er. Und zur Zeit gilt eben das Internet als »technology of freedom«, als Plattform eines herrschaftsfreien Diskurses. In etlichen Darstellungen findet man sicherlich nicht nur zufällig viele Parallelen zum (nun endlich eingelöst?) Kant'schen Konzept bürgerlicher Öffentlichkeit. Der Salon wird zum Internet-Café, Mündigkeit zur Medienkompetenz.

Die neuen Medien haben die alten niemals gänzlich substituiert oder verdrängt, sondern ihnen allenfalls neue Funktionen zugewiesen und das mediale Kommunikationsspektrum insgesamt erweitert. Somit sind auch Initiati-

ven und Projekte einer »Medien-Partizipation« weiterhin in allen Medienformen präsent: Das Spektrum reicht hier von der Schüler- und Seniorenzeitung über das Bürgerradio und die Offenen Fernsehkanäle (für die es gerade in jüngster Zeit in verschiedenen Bundesländern eine Reihe von Neuzulassungen gegeben hat) bis eben zu den Network-Communities, zu den Internet- und Mailbox-Netzgemeinden, welche die Vision einer demokratischen, selbstbestimmten Verständigung und Öffentlichkeit einlösen wollen.

Wichtige kommunikative Nischen Partizipation in diesem Sinne heißt »Kommunikation von unten«, welche allen, die es wollen, direkte Artikulations- und Beteiligungsmöglichkeiten eröffnet, deren Maßstäbe durch Prinzipien demokratischer Öffentlichkeit und nicht primär durch wirtschaftliche Absichten definiert werden. Solche Bürgernetze, Medien-Werkstätten oder Fensterprogramme im Kommerzfernsehen füllen wichtige kommunikative Nischen aus und haben für die Beteiligten eine nicht zu unterschätzende soziale Verständigungsfunktion. Und doch verbleibt dieses Modell demokratischer Medien-Partizipation in einer Rolle der Besonderheit, in einer Enklave, welche auf die Entwicklungsdynamik des gegenwärtigen Medienbetriebes und die ihn prägenden Machtverhältnisse zumeist nur deklamatorischen Einfluß besitzt. Und selbst dieser bleibt begrenzt: Im Bangemann-Report über »Europa und die globale Informationsgesellschaft« ist von Demokratie und Partizipation ebenso wenig die Rede wie in den meisten nationalen Medienpolitik-Programmen. Am ehesten finden sich Modelle zur Beteiligung der Mediennutzer noch in einigen Nuancen der Medienpolitik der Länder und vor allem in vielen kommunalen Entwicklungsprojekten (etwa nach dem Vorbild der *Digitalen Stadt Amsterdam*). Ob diese sich auf Dauer in einer deregulierten Medienlandschaft behaupten können, deren Flurbereinigung den globalen Major-Players der Multimedia-Branche überlassen wird, ist zumindest zweifelhaft.

Neue Spielregeln Partizipation greift also entschieden zu kurz, wenn sie nur als medieninterner Beteiligungsmodus verstanden wird, etwa im Sinne kompetenter Internet-Nutzung oder versierter Software-Kenntnisse. Nicht die Telematik als Technologie kann Garant für Partizipation sein, sondern die Einbindung ihrer

kommunikativen Potentiale in relevante Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse. Das bedeutet, daß sich vor allem politische Entscheidungsträger dem neuen Mediendiskurs öffnen, ihre Entscheidungsprozesse transparent machen und interessierten Bürgerinnen und Bürgern konkrete politische Verantwortung zugehen müssen. Dafür gilt es, neue Spielregeln für eine demokratische Partizipation zu schaffen, die sich am ehesten dort als mediale Kommunikationskultur entfalten kann, wo sie gewachsene Traditionen der Bürgerbeteiligung aufgreifen und verstärken kann. Aktuelle Beispiele finden sich daher insbesondere im angloamerikanischen Raum, aber auch in Holland und Dänemark.

An rein virtuellen Orten kann es hingegen auch nur virtuelle Partizipation geben. Gerade in der Kommunikation mit den sogenannten interaktiven Medien lassen sich Räume symbolischer Teilhabe schaffen, die zur Suggestion einer Partizipation an tatsächlichen Entscheidungsprozessen beitragen. Beispiele dafür gibt es etwa im Bereich der politischen Information, wo es mittlerweile möglich ist, in verschiedenen Simulationsprogrammen die auf CD gebannten politischen Entscheidungsstrukturen zu durchdringen und dabei scheinbar selbst zu einer Art »Mitspieler« zu werden.

Partizipation in und über Medien setzt erstens offene Zugangsmöglichkeiten für alle an Medienkommunikation interessierten Bürgerinnen und Bürger voraus, zweitens eine begleitende öffentliche Infrastruktur, erweitert durch neue Modelle einer integrierten Mediennutzung, und drittens tatsächliche Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten, die qualitativ andere Handlungsoptionen bereitstellen als die rezeptive »Partizipation« an künftig mehreren hundert digitalisierten Fernsehkanälen oder tausenden von Internet-Newsgrups, die in virtueller Beliebigkeit verharren.

Aber selbst der digitale Schein kann einen folgenreichen Vorgesmack auf das – digitale und analoge – Sein liefern. Denn so, wie das Fernsehen das authentische Fern-Erleben ja nicht verhindert, sondern geradezu herausgefordert hat, wird möglicherweise auch die mediale Partizipation Lust machen auf »authentische« Demokratie und den virtuellen Raum überschreiten.

Friedrich Hagedorn, Adolf Grimme Institut

› mediale Bürgerbeteiligung in konkrete politische Verantwortung umsetzen

› kommunale Projekte übernehmen Vorreiterrolle

› Der Beitrag erschien zuerst in den »Informationen Weiterbildung« des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung NRW, Soest



Sekt oder Selters

LPR lizenziert NKLs in Frankfurt, Wiesbaden und Rüsselsheim

Die Würfel sind gefallen. Seit dem 14. April steht fest, welches nichtkommerzielle Lokalradio (NKL) nach *RaDar* (Darmstadt), *Rundfunk Meißner* (Eschwege), *Radio Unerhört* (Marburg) und dem *Freien Radio Kassel* in den Äther gehen darf. In Frankfurt wird sich *Radio X-Mix* ab diesem Sommer seine Hörer suchen, in Wiesbaden und Rüsselsheim haben *R(h)einwelle* und *K2R* die Lizenz zur Verbreitung eines gemeinsamen Programms erhalten. In Butzbach versäumte es der Dachverband Megahertz aufgrund »personeller Schwierigkeiten«, einen Lizenzantrag zu stellen. Vorerst werden keine weiteren Frequenzen ausgeschrieben.

Mit dieser Entscheidung zog die *Landesanstalt für privaten Rundfunk* (LPR) einen Schlußstrich unter den heftigen Streit um die Frequenzen in Wiesbaden und Frankfurt. Ausschlaggebend für das Votum pro *R(h)einwelle* und *Radio X-Mix* und für die Ablehnung der Konkurrenten *Radio Quer* und des Verbunds freier Radios war – so die LPR – u.a. das »breite Themenspektrum« und das »kulturelle Programmangebot« dieser Anbieter gewesen. Pierre Albertini von *Radio Quer* sieht darin allerdings eine »politische Entscheidung gegen zwei betont basisdemokratische Konzepte«.

Schwierige Raumsuche in Frankfurt und

- ◀ Wiesbaden läuft die Aufbauarbeit nun auf vollen Touren. Während *Radio X-Mix* bereits Räume im Freien Theaterhaus bezogen hat, ist man in Wiesbaden noch auf der Suche.
- ◀ »Wahrscheinlich ab August«, hofft Jürgen Poppe von *R(h)einwelle*, werde ein gemeinsames Programm »ohne politische Grundfarbe« gesendet, mittelfristig sind Fensterprogramme für beide Städte geplant.

Diese Schwierigkeiten sind andernorts schon bewältigt. »Die Raumsuche war ein Riesenproblem«, beklagt Karsten Frehe vom *Freien Radio Kassel*, das seit Beginn dieses Monats regelmäßig auf der Frequenz 88,9 MHz

sendet. Nur durch zusätzliche Spenden sei es möglich gewesen, die Räume an der Fulda umzubauen. In Marburg mußte *Radio Unerhört* anfangs ein Übergangsbüro in dunklen Kellerräumen beziehen. Erst seit dem 5. April können die Marburger täglich 12 Stunden Programm aus einem Studio senden, das genügend Platz bietet.

Beim *Rundfunk Meißner* in Eschwege liegen die Probleme anders. Sorgen bereitet hier die erlaubte Sendeleistung von nur 500 Watt. Lediglich im Umkreis von 15 Kilometern um Eschwege sei man zu empfangen, viel zu wenig für ein selbsterklärtes Regionalradio, das zur Stärkung des regionalen Zusammenhalts im einstigen Grenzgebiet beitragen will. »Das Gesetz berücksichtigt nur Radios in Ballungsräumen«, kritisiert der 1. Vorsitzende Heiko Rüppel.

OK in Sicht, aber wo? Bei der Lizenzvergabe der NKLs liegen die Karten inzwischen auf dem Tisch. Die Entscheidung über den Standort des vierten Offenen Fernseh-Kanals in Hessen hingegen läßt noch auf sich warten. Während der OK Offenbach-Frankfurt als dritte Einrichtung nach Kassel und Gießen in diesem Mai seinen Sendestart feiern konnte, müssen sich Wiesbaden, Fulda, Rüsselsheim, Darmstadt und der Landkreis Bad Hersfeld noch gedulden. »Vielleicht noch vor dem 30. Juni« werde man entscheiden, hofft Angelika Jaenicke, bei der LPR zuständig für die Offenen Kanäle. Doch dieser Termin steht auf wackeligen Füßen, sollten sich in der Zwischenzeit noch mehr Bewerber melden.

Da die Offenen Kanäle eine Einrichtung der LPR sind, gibt es kein formelles Lizenzierungsverfahren. Meist seien es einzelne Bürger, die vor Ort die Vorarbeit leisten und andere für einen Offenen Kanal mobilisierten. »Das Interesse kommt von unten«, so Jaenicke, und das Interesse ist weiterhin groß. Bis zu 15 Kanäle seien in Hessen denkbar, doch der Landtag beschränkte die Zahl im Oktober letzten Jahres auf maximal vier. Mit der Staatsfreiheit des Rundfunks habe diese Entscheidung zwar nicht viel zu tun, kritisierte Jaenicke, »aber was macht man, wenn tatsächlich 15 Kanäle eingerichtet werden und das Geld nicht mehr reicht?«.

Nach dem Willen des Gesetzgebers sind die Offenen Kanäle möglichst gleichmäßig auf die Regionen zu verteilen. Im Rennen um den

Aufbauarbeit läuft auf Hochtouren

Landtag beschränkte die Anzahl der OKs

letzten freien Platz sammelt zudem derjenige Pluspunkte, der bereits Räume vorweisen kann. Eine Garantie auf die Zusage bewirkt dies aber nicht. »Vier Kommunen werden am Ende frustriert sein«, ist sich Angelika Jaenicke sicher. Für diese Kommunen bleibt nur die Hoffnung auf eine neue Entscheidung nach 1999. Dann wird die LPR ihren Bericht über die bisherigen Erfahrungen mit dem »Rundfunk der dritten Art« vorlegen. Jetzt aber gilt erstmal das Motto: »Sekt oder Selters«.

Boris Dunkel

RadaR setzt zwei drauf

Programmausweitung von 22 bis 0 Uhr – Bürgerradio buntgemischt

Seit dem 1. Februar verbreitet *RadaR* als erstes bürgernahes nichtkommerzielles Lokalradio in Hessen seine Wellen über Darmstadt. Inzwischen ist die Mitgliederzahl des gemeinnützigen Trägervereins auf 470 angewachsen, Tendenz steigend. Mit *RadaR* haben die Darmstädter Bürgerinnen und Bürger nun endlich ihr eigenes Radio, das sich als Ergänzung und Alternative zu anderen lokalen Medien versteht.

RadaR ist der eingetragene Vereinsname und steht für *Radio Darmstadt*. Gesendet wird auf der terrestrischen Frequenz 103,4 MHz und auf der Kabelfrequenz 96,05 MHz. Im Sender arbeiten alle Aktiven ehrenamtlich, *RadaR* bezahlt keine Honorarkräfte. *RadaR* repräsentiert Vereine, Verbände, Initiativen und Institutionen aus dem kulturellen und politischen Leben in Darmstadt. Insgesamt 15 Redaktionen sorgen für ein buntgemischtes Programm, natürlich ohne Werbung.

Lokal und buntgemischt Unter dem gemeinsamen Dach agiert ein buntgemischtes Völkchen. Vom Grundschüler bis zum Rentner, vom Studenten und der Hausfrau bis zum Bundesbeamten.

Radio Darmstadt will das lokale Geschehen beleuchten, möglichst viele Bürgerinnen und Bürger am Radio beteiligen und sie mit dem Medium vertraut machen. Es soll eine Plattform sein für Gruppen, die sonst wenig Gehör finden.

Gesendet wird aus einem kleinen Studio in der Bismarckstraße. Mit viel Engagement ist dieses Studio von *RadaR*-Mitgliedern vor an-

derhalb Jahren umgebaut und renoviert worden. Vor dem Dauersendebetrieb wurde von hier bereits zweimal ein Veranstaltungsradio in den Äther geschickt. Inzwischen geht der Studioausbau im neuen Redaktionshaus seiner Vollendung entgegen. Von hier aus werden die Lokalnachrichten direkt ins Sendestudio eingespielt. In der übrigen Zeit wird dieses Studio zur Vorproduktion von allen Redaktionen genutzt.

13 Stunden Programm täglich Heute sendet *RadaR* täglich ein 13stündiges Programm. Aufgrund der steigenden Zahl der Aktiven kann in diesen Wochen aber bereits die erste Sendeerweiterung angegangen werden. Das normale Programm gibt's von 6 bis 12 und von 17 bis 24 Uhr. Im Mai sendete in der Nacht von Freitag auf Samstag die Musikredaktion testweise zusätzlich von 0 bis 3 Uhr und in der Nacht von Samstag auf Sonntag von 23 bis 3 Uhr die Unterhaltungsredaktion.

Probleme gibt es mit der Empfangsqualität. Da *RadaR* übergangsweise nur eine provisorische Sendeanlage zur Verfügung steht, beschweren sich Darmstädter Bürger und Bürgerinnen häufiger, daß sie ihr eigenes Lokalradio nicht störungsfrei empfangen können. Ein unbefriedigender Zustand für die Aktiven des Darmstädter Radios, der aber beseitigt sein soll, sobald der Sendeturm mit der endgültigen Sendeanlage fertiggestellt ist.

Verein für alle *RadaR* ist kein exklusiver Verein. Jede und jeder kann Mitglied werden, ob aktiv oder passiv. Mit 5 Mark im Monat ist man dabei. Wer sich aktiv beteiligen möchte, findet den Einstieg meist über die Redaktion »Offenes Haus«. Immer wieder kommen neue Leute hinzu, die den Sender aktiv oder finanziell unterstützen wollen.

Der Verein hat mit der Mitgliederversammlung, dem Vorstand, den Redaktionen und dem Programmrat eine demokratische Vereinsstruktur. Auch bei den Produktionen kann jede und jeder alles machen: von der Recherche über die Moderation bis zur Technik und zur kompletten Planung einer Sendung. Außerdem braucht bei *RadaR* niemand eine tolle Radiostimme zu haben oder akzentfrei Hochdeutsch zu sprechen: Südhessisch ist Bestandteil des Programms.

Petra Schlesinger, Radio Darmstadt

> Weitere Entscheidungen erst nach 1999

> Programm nicht überall empfangbar



> Demokratische Vereinsstruktur

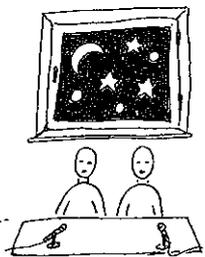


Ohnmacht (nicht nur) im Äther

Diskussionen um die Zukunft des Bürgerfunks

Es ist wieder einmal eine rechtliche Grauzone, in der sich der Bürgerfunk bewegt. Das kristallisierte sich auf der diesjährigen »(Ohn)macht im Äther«-Tagung in Hattingen heraus. Zentrales Thema des dreitägigen Treffens war die Sendezeitverschiebung: Was passiert, wenn der Bürgerfunk unrechtmäßig verschoben wurde? Was, wenn Fristen nicht eingehalten wurden? Ist bis zu einer rechtskräftigen Entscheidung ein Aussetzen der Verschiebung möglich? Und wer setzt das durch? In etwa zwei Drittel der 45 nordrhein-westfälischen Verbreitungsgebiete müssen sich die Bürgerfunker mit solchen Fragen beschäftigen, denn ihre zuständigen Veranstaltergemeinschaften (VG) haben den nichtkommerziellen Anteil des Lokalprogramms in die reichweitenarmen Zeiten nach 20 Uhr verschoben.

Wann findet
Bürgerfunk seine
Hörer?



UNSERE NEHEN THEMEN:
STERNE, EHLEN, NACHTBARS

R. H. E.

Vielfalt braucht Hörer Dabei ist die Frage, wann Bürgerfunk im Tagesablauf plaziert werden muß, damit die verfassungsgerichtlich vorgeschriebene Vielfalt des Lokalprogramms gewährleistet ist, noch gar nicht geklärt. Im Verbreitungsgebiet Höxter/Paderborn hatte das Verwaltungsgericht Minden die Verschiebung auf 21 Uhr untersagt. Die Richter argumentierten, Meinungsvielfalt habe zwei Seiten. Die Vielfalt auf der Angebotsseite sei kein Selbstzweck, sondern müsse an die Erreichbarkeit von Hörern gekoppelt werden und die sei zu später Stunde nicht mehr ausreichend. Deshalb sei die Meinungsvielfalt nicht mehr in gleicher Weise gewährleistet wie zuvor.

Präzedenzfall Münster Das ist sie auch in Münster nicht mehr, dem zweiten nordrhein-westfälischen Beispielfall. Die dortige VG hat die Bürgerfunkzeit von 18 bis 20 Uhr auf 20 bis 22 Uhr verschoben. In Münster hatten nicht nur die Bürgerfunkgruppen protestiert, auch der Rat der Stadt hatte sich in einer Resolution gegen die Verschiebung ausgesprochen. Ohne Erfolg.

Um negativen Auswirkungen einer Verschiebung vorzubeugen, stellten Münsters Bürgerfunker Ende April einen Antrag auf einstweilige Anordnung. Vor allem sollte ein Zusammenbruch der Strukturen während der Zeit der gerichtlichen Klärung verhindert werden. Über den Antrag war bis zum Redaktionsschluß noch nicht entschieden. Wie zuvor im Gebiet Höxter/Paderborn haben inzwischen auch in Münster die ersten Gruppen ihre Sendungen reduziert oder die Arbeit ganz eingestellt. Vor allem aufwendige und anspruchsvolle Produktionen fallen weg, weil die Produzenten die Lust verlieren, ehrenamtliche Arbeit in Sendungen zu investieren, die zu hörerarmeren Zeiten laufen.

20 Uhr nicht akzeptiert Die *Landesanstalt für Rundfunk* (LfR) vertritt die Position, daß eine Verschiebung der Bürger-Sendezeiten auf 20 Uhr nicht zulässig ist und will entsprechende Programmschemaänderungen nicht akzeptieren. Denn ähnlich liegen die Fälle in Dortmund und Gelsenkirchen, wo die bisherige Bürgerfunkzeit von 18 bis 20 Uhr redaktionell gefüllt werden soll. Hier wurde der LfR die Änderung des Programms allerdings erst wenige Tage vor ihrer Umsetzung zum 1. Mai angezeigt.

Vier Minuten weniger Im Zuge der ab Mai greifenden Programmreform, die nicht zuletzt auf eine Initiative des Rahmenprogrammmanbieters *radio NRW* zurückgeht, wurde auf der Hattinger Tagung noch ein anderes drängendes Problem des Bürgerfunks deutlich: das flexible Stopset (Ausstieg aus der lokalen Sendestunde) verkürzt die Bürgerfunkzeit um rund vier Minuten. Für die auf Minutenförderung angewiesenen Radiowerkstätten bedeutet das in vielen Sendegebieten einen finanziellen Verlust. Hinzu kommt, daß viele VGs den Radiowerkstätten die Verkürzung der Programmdauer gar nicht oder zu spät mitgeteilt haben, so daß in der Übergangsphase bereits fertig produzierte Sendungen nicht vollständig gesendet wurden. Was passiert in solchen Fällen? Können die Bürgerfunker die VG für Ausfälle haftbar machen? Antworten, zumal für die Bürgerfunker befriedigende, wurden auf der Tagung allerdings nur wenige gegeben. In der derzeitigen rechtlichen Grauzone trifft es wohl mal wieder diejenigen, die die Macht im Äther nicht haben.

Bettina Lenzian

»Ins eigene Fleisch«

Interview mit Roland Appel,
Fraktionschef von Bündnis 90/
Die Grünen im Landtag-NRW

conneX Wie wichtig ist der grünen Medienpolitik in NRW der »Offene Kanal im lokalen Rundfunk«, der Bürgerfunk?

Appel Wenn jemand Zugangsöffnenheit und die Vermittlung von Medienkompetenz verspricht, dann sind das die Bürgerfunker. Wir werden alles tun, was man im Landtag tun kann, damit die Bürgerfunker nicht in die »dritte Reihe« abgeschoben werden, wie es manche Interessengruppen derzeit wollen. Wobei wir natürlich berücksichtigen müssen, daß wir uns hier auf einem Terrain bewegen, das von kleinen und mittelständischen Verlegern geprägt ist, die in anderen Zusammenhängen für uns ein wichtiges Gegengewicht zu Medienmultis wie Leo Kirch darstellen.

conneX Welche Änderungen wünschen die Grünen denn bei der Novellierung des Landesrundfunkgesetzes?

Appel Ich sehe im Moment keine Notwendigkeit für eine Gesetzesnovelle, nur den Wunsch bei einigen Interessengruppen.

conneX Die Bürgerfunker fühlen sich zur Zeit scharf beschossen, auch von seiten des Koalitionspartners SPD. Welche Position nehmen hier die Grünen ein?

Appel Ich habe nicht den Eindruck, daß scharf geschossen wird, außer von einem Teil der Lokalradio-Betreiber. Da muß man sicher differenzieren. Manche Verleger haben ein sehr rationales Verhältnis zum Bürgerfunk, andere hingegen ein sehr irrationales. Diese Gruppe hat offenbar immer noch nicht begriffen, daß der Bürgerfunk ein notwendiger Bestandteil des Privatfunks ist. Ich erinnere daran, daß die SPD in der Vergangenheit durch die private Lokalfunkstruktur in NRW den Verlegern eine Monopolstellung garantiert hat. So sind sie als Mittelständler konkurrenzfrei geblieben, was sie im Vergleich zu anderen Ländern in eine sehr komfortable Situation bringt. Aus dieser Situation ergibt sich eine besondere Verantwortung gegenüber dem publizistischen System in den Verbreitungsgebieten, den gesetzlichen Vorgaben entsprechend. Und das heißt auch: Hände weg von Versuchen, die zu einem niveaulosen landesweiten Dudelfunk führen würden.

conneX Wie stehen die NRW-Grünen zu den Bestrebungen, den Bürgerfunk auf Sendeplätze ab 20 Uhr zu verschieben?

Appel Wer das tut, schneidet sich meines Erachtens ins eigene Fleisch. Denn Bürgerfunk ist guter Lokalfunk – natürlich bis auf einige Ausnahmen, die einfach nicht attraktiv genug sind. Mangelnde Attraktivität kann man durch Weiterbildung und Schulungen verbessern. Wenn im Lokalradio aber Schritt für Schritt der lokale Bezug verlorengeht, hören die Leute nur noch Musik und die kriegen sie auch beim WDR. Wer den Bürgerfunk verschieben will, sägt am eigenen Ast.

conneX Ist es für die NRW-Grünen eine Lösung, die Verschiebung an Gegenleistungen der Verleger zu koppeln, wie es der Vorsitzende des Lokalfunkausschusses der LfR, Wolfgang Hahn-Cremer, vorgeschlagen hatte?

Appel Das ist der falsche Weg.

conneX Gibt es in Ihrer Partei Überlegungen, die dritte Säule im Rundfunksystem grundsätzlich neu zu organisieren?

Appel Mit dem Fortschreiten der Informationsgesellschaft wird sich diese Frage neu stellen: Welche Möglichkeiten haben wir, Pluralität und Gemeinnützigkeit in einer kommerzialisierten Medienlandschaft zu sichern? Wir sind für alle Ideen offen.

Das Interview führte Bettina Lenzian



Wertet Bürgerfunk als guten Lokalfunk: Fraktionschef Roland Appel

Als Stadtfernsehen 'raus aus der Nische

Neues OK-Konzept auf dem Prüfstand

Seit Jahren schon versteht sich das münster-sche Stadtteilzentrum »Bennohaus« auch als Zentrum für Bürgermedien. Seit 1993 existiert hier ein Bürgerfunk-Studio, in diesem Jahr soll mit *tv münster* ein Offener Fernsehkanal hinzukommen.

Der kalkulierte Etat des Offenen Kanals liegt bei 260.000 DM. Das Problem: Nur rund ein Drittel dieses siebten nordrhein-westfälischen OKs finanziert die Landesmedienanstalt LfR. Der Rest muß durch Eigenleistungen der Träger, Spenden und Sponsoring erbracht werden.

Hat dieses für die Offenen Kanäle neue Konzept Auswirkungen auf Organisation und Programm? Ein Gespräch mit den OK-Leitern Benedikt Althoff und Ines Müller.



- tv münster – offener kanal
- ...geplanter Sendestart: Herbst 1997
- ...bisher 14 aktive Gruppen
- ...vorgesehen: täglich eine Stunde Programm



conneX Warum heißt der Offene Kanal *tv münster*? Das klingt wie der Name eines privaten Stadtfernsehens.

Benedikt Althoff Wir heißen *tv münster* – *offener kanal*. Damit wollen wir zeigen, daß wir – allein schon vom Image her – sowohl ein lokaler Fernsehsender als auch ein Offener Kanal sind, zu dem alle Bürgerinnen und Bürger Zugang haben. Wir haben bewußt die Verbindung geschaffen von *tv münster* und *offener kanal*. Beides zusammen ist unser Name.

conneX Wo sehen Sie denn Ihre Position in der Medienlandschaft der Stadt Münster?

Benedikt Althoff Der OK wird die Medienlandschaft bereichern. Bisher haben wir kein lokales Fernsehangebot. Wir haben zwar das regionale Angebot des WDR, aber wir stellen in Gesprächen immer wieder fest, daß der WDR auf die lokalen Bedürfnisse und Interessen der Menschen nur wenig eingeht. Daher gibt es jetzt einige Hoffnung, daß sich mit einem OK ohne Zugangsbeschränkungen etwas ändert.

Ines Müller In Münster gibt es seit vielen Jahren eine aktive Videoszene, also Leute, die eigene Filme drehen und auch Fernsehen machen wollen. Für die bietet Münster als Unistadt mit seinen vielen Studenten gute Voraussetzungen. Ein Offener Kanal – der fehlte einfach noch.

conneX In Münster gibt es bereits einen starken Bürgerfunk. Im welchem

Verhältnis steht *tv münster* zu diesem »Offenen Kanal im lokalen Rundfunk«?

Benedikt Althoff Wir haben ein sehr kooperatives Verhältnis. Wir könnten uns auch vorstellen, in unserer Sendezeit, z.B. in den Morgenstunden, die Bürgerfunksendungen zu übernehmen. Ein Problem für uns ist aber, daß die Bürgerfunkszene einige der aktiven Medieninteressierten in dieser Stadt bindet, die auch als Nutzer des OK in Frage kämen, denen Fernsehproduktionen zusätzlich aber zu viel sind.

Ines Müller Es gibt aber auch einen Stamm von Gruppen, die schon Hörfunk-Erfahrungen haben und die deshalb in der Produktion nicht bei Null anfangen. Einige dieser Gruppen möchten ihre Sachen jetzt mal im Fernsehen umsetzen. Bilder sind immer ein besonderer Anreiz.

conneX Wie wichtig ist für Sie die Qualifizierung der Produzentengruppen?

Benedikt Althoff Immens wichtig. Allein schon deshalb, weil wir über keinen großen Gerätepool verfügen und mit der Technik sachgerecht und vorsichtig umgehen müssen. Zum zweiten wollen wir als OK ernstgenommen werden. Wir wünschen uns, daß unsere Zuschauer den OK gerne einschalten. Und man schaltet gerne ein, wenn man keine Wackelbilder sieht, sondern interessante Einstellungen. Wir wollen gute Sprecher im Programm haben und witzige Magazinsendungen.

Ines Müller Qualifizierung ist bei uns eine Grundvoraussetzung. Wir bieten Kamera- und Schnittkurse an, mit denen man die Berechtigung erlangen kann, im OK zu produzieren – wenn man es nicht schon irgendwo anders gelernt hat.

conneX Demnach wird viel Wert auf die Qualität des Programms gelegt?

Ines Müller Wir freuen uns, wenn gute, qualitätsvolle Sendungen gemacht werden. Das heißt aber nicht, daß wir Sendungen, die eher spontan sind, nicht wollen. Darin liegt gerade die Chance eines Bürgerfernsehens. Nicht das nachzumachen, was andere anbieten, sondern selber auszuprobieren. Und das muß natürlich nicht perfekt sein.

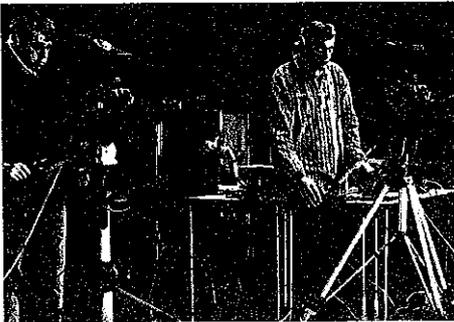
Benedikt Althoff Qualität kann man nicht erzwingen. Was wir tun können, ist Anregungen zu geben, auszubilden und anzuleiten.

conneX Der OK Münster muß zusätzliches Geld durch Sponsoring erwirtschaften. Halten Sie das für ein gutes Modell?

Benedikt Althoff Ob es ein gutes Modell ist, wird sich zeigen. Wir haben den OK unter der Voraussetzung lizenziert bekommen, daß wir durch Sponsoring einen nicht geringen Finanzanteil selbst erwirtschaften. Damit müssen wir uns einfach anfreunden. Lieber Sponsoren werben müssen, als keinen Offenen Kanal zu haben.

conneX Wie wirkt sich ein solcher wirtschaftlicher Zwang auf die Programmqualität aus?

Benedikt Althoff Positiv. Und zwar deshalb, weil man von vornherein versucht, eine möglichst hohe Qualität zu erreichen, indem man einzelne Gruppen intensiv unterstützt. Dadurch wird das Programm attraktiver und mit einem attraktiven Programm fällt es dann leichter, Sponsoren zu gewinnen.



«Lieber Sponsoren werben müssen, als keinen Offenen Kanal zu haben»

conneX Widerspricht es nicht der Grundidee Offener Kanäle, wenn Gruppen zu einer bestimmten Qualität gezwungen werden?

Ines Müller Gezwungen wird bei uns niemand. Aber jeder, der schon einmal eine Kamera in der Hand hatte, weiß, daß die Ansprüche mit der Zeit wachsen. Man fängt klein an und wird immer besser, achtet mehr auf Qualität. Wir stellen uns das so vor, daß wir Gruppen bei der Produktion gezielt unterstützen und fördern. Dann wird das ein automatischer Vorgang sein. Qualität ist nichts, was man so einfach aus dem Boden stampfen kann. Qualität wird sich mit der Zeit einstellen.

Benedikt Althoff Es wird so sein, daß einige Sponsoren gezielt in spezielle Bereiche vordringen wollen, sei es Kultur, Sport oder Wirtschaftsinformationen. Insofern muß man sich nicht um alle Sendungen gleich intensiv kümmern. Man muß Zugpferde im Programm haben, die besonderes Interesse wecken. Für alle sollte es aber die Leitlinie sein, das Programm möglichst gut und attraktiv zu machen, damit man nicht an der Öffentlichkeit Münsters vorbeisendet.

Das Interview führte Bettina Lenzian

»Wir haben BOK«

Bürgerfernsehen-Offener Kanal (BOK) ging in Marl auf Sendung

Was Thomas Gottschalk kann, kann der Offene Kanal schon lange. So wurde bei der ersten Live-Sendung zum Sendestart am 23. April die Sendezeit erstmal kräftig überzogen. Statt geplanter 70 wurden es über 90 Minuten. Aber auf Kanal 3 im Marler Kabelnetz beschwert sich auch noch niemand, wenn's mal länger dauert. Denn Platz ist genug da. Geplant sind erstmal nur drei Stunden wöchentliches Bürgerfernsehen, jeweils am Dienstagabend, das donnerstags und sonntags wiederholt wird. Auf diese Sendeplätze allerdings ist der Andrang schon jetzt recht groß. Bereits zum Sendestart lagen den Marler OK-Machern genug Beiträge vor, um die Zeit bis Mitte Juni zu füllen.

Was nicht zuletzt am äußerst rührigen Team des jüngsten deutschen Offenen Fernseh-Kanals und seiner intensiven Vorarbeit liegt. So wurde beispielsweise ein Kinderfilmfest Ende 1996 technisch und personell be-

gleitet. Enge Kooperationen verbinden das Bürgerfernsehen auch mit örtlichen Schulen. Hier gehören Lehrerfortbildungen ebenso zur Qualifizierungsarbeit wie Projekte mit den Schülern im Kurs »Medienkunde«.

Enge Kontakte gibt es natürlich auch zum *Adolf Grimme Institut*, vor allem im Aus- und Weiterbildungsbereich. Im Rahmen einer Journalistinnen-Ausbildung sammelten die Teilnehmerinnen erste Fernseherfahrungen im Marler OK-Studio. Für ihre Interviews und Beiträge nutzten sie die Strukturen vor Ort. Die Ergebnisse werden sicherlich auch im Programm zu sehen sein.

Hinzu kommt die »ganz normale« Ausbildungs- und Schulungsarbeit eines OKs. Bereits bis Ende des letzten Jahres wurden knapp 80 Bürgerinnen und Bürger im Umgang mit Kamera und Mikrofon geschult, rund 200 stehen auf der Interessentenliste.

Arbeit gab es also bereits im Vorfeld des Sendestarts mehr als genug. »Eine intensive Betreuung von Gruppen zahlt sich immer aus«, beschreibt OK-Leiter Peter Lorant die Philosophie des Bürgerkanals. Allerdings könne solche Arbeit nicht ehrenamtlich funktionieren und sei nur möglich, weil der Marler OK zur Zeit mit fünf Stellen relativ gut ausgestattet sei. Drei der Stellen sind jedoch als Arbeitsbeschaffungs- und »Arbeit-statt-Sozialhilfe«-Maßnahmen zeitlich befristet. Als Offener Kanal der »neuen Generation« wird auch das Bürgerfernsehen in Marl auf Dauer um seine Mittel kämpfen müssen.

Bettina Lenzian

Der Preis ist heiß Zum sechsten Mal schreibt die *Landesanstalt für Rundfunk (Lfr)* ihren Hörfunkpreis für besonders kreative Leistung im Lokalprogramm aus.

Wie immer werden auch herausragende Bürgerfunkbeiträge ausgezeichnet. Der Ein-schluß ist der 31. Juli 1997. Bis zur Verleihung am 22. November in Dortmund muß sich die Jury entschieden haben. Die Ausschreibungsunterlagen können telefonisch unter 02 11/7 70 07-27 angefordert werden.



» Qualität muß sich erst entwickeln



Paul, Clara und die zehn Gebote

Neue Darstellungsformen für Kirchenthemen – Tagung »Video und Kirche« in Neustadt

Kirche und Medien – ein altes Thema. Mit beachtlichem professionellen Aufwand wirken die Amtskirchen in die Medien hinein. Eher sporadisch jedoch fällt die Aufmerksamkeit kirchlicher Medienarbeiter auf die Möglichkeiten der Offenen Kanäle, obwohl OKs im Nahbereich von Kirchengemeinden in Rheinland-Pfalz beinahe Regeleinrichtung sind. Anlaß genug für das *Bildungszentrum Offener Kanal* und die *Evangelische Erwachsenenbildung der Pfälzischen Landeskirche* zum Thema »Video und Kirche« eine Tagung zu organisieren.

Zum Beispiel »Sonntags« Für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Kirche und OK ist Neustadt ein Ort mit Geschichte, wie geschaffen für eine Tagung zu diesem Thema, die sich mit neuen Formen kirchlicher Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit befaßt. Die Neustadter Martin-Luther-Kirchengemeinde produzierte 1996 sieben rund 90minütige Sendungen für die Reihe *Sonntags*. Im Rahmen eines Bildungsprojektes arbeiteten Senioren und Konfirmanden, Männer und Frauen, kirchennahe und kirchenferne Neustadter unter der Leitung der Theaterpädagogin Gudrun Angelis zusammen an bunten Shows. Die Sendungen zu Themen wie *SonntagsArbeit*, *SonntagsAndacht* oder auch *SonntagsKleider* und *SonntagsBraten* fanden breiten Anklang und erregten überregionales Medieninteresse. Nach elf Monaten Dauer endete die Projektfinanzierung, *Sonntags* verabschiedete sich von den Neustadter Fernsehschirmen.

Aktion und Dokumentation Die Tagung in Neustadts Herz-Jesu-Kloster begann mit einem Referat von Dieter Glaap (Akademie Remscheid) zum Thema »Möglichkeiten der Videoarbeit«. Gleich danach hatten die zwanzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gelegenheit, diese Möglichkeiten praktisch zu erproben. In zwei Werkstätten benutzten sie –

etwa die Hälfte von ihnen zum ersten Mal – Kamera und Schnittplatz und erstellten innerhalb von 24 Stunden drei Videos.

Im Kindergarten der Martin-Luther-Kirchengemeinde schlug die Werkstatt *Dokumentation* ihr Domizil auf. Kein Wunder, daß zwei Produktionen zum Thema »Kindergarten« entstanden, jeweils fünfminütige Clips: Bild-Impressionen vom Kindergartenalltag, unterlegt mit passender Musik und O-Tönen, erläutert durch einen sparsamen Kommentar.

Die Werkstatt *Aktion* war im Studio des Offenen Kanals untergebracht und reizte die Möglichkeiten der Studioteknik aus. Thema der Gruppe waren die zehn Gebote, die in einen Text verpackt wurden: die Geschichte des Ehepaars Paul und Clara M., geschrieben im Stil der Boulevardpresse. Vor dem schwarzen Studiovorhang spielte und drehte die Gruppe ihre Geschichte: stumm, stilisiert und sparsam ausgestattet. Im fertigen Clip ergab sich ein reizvoller Kontrast zwischen diesen Studiobildern, dem gelesenen Text und eingeschnittenen Passantenaussagen, die zwei weitere Teams der Gruppe parallel in Neustadt gedreht hatten.

Experimentelle Verpackung Bei der abschließenden Vorführung konnte sich allerdings nicht jeder mit dem rasanten Schnitt und der experimentellen Verpackung des Themas anfreunden; einige Teilnehmer plädierten für die ruhigere, journalistischere Darstellungsart der beiden Kindergartenvideos. Weitgehende Einigkeit herrschte jedoch darüber, daß Videoaktivitäten im kirchlichen Raum die Vielfalt kirchlichen Lebens und kirchlicher Zielgruppen in einer Pluralität der Formen und Stile widerspiegeln sollten. Mit dem Ende der Tagung begann für einige Teilnehmer bereits die Planungsphase für die folgenden eigenen Videoprojekte.

»Der Ruf nach einer lebendigen Kirche, die auf die Menschen zugeht, die an Diskussion und Veränderung interessiert ist und dadurch an Bedeutung gewinnt, wird lauter«, bilanziert Gudrun Angelis, Organisatorin der Veranstaltung, die geleistete Auseinandersetzung mit der Medienarbeit. Wichtig sei deshalb, daß eine Kommunikationsbasis geschaffen werde, die beim heutigen Handeln und Denken ansetzt, damit klar wird, daß sich Kirche aktuellen Fragen des politischen und gesellschaftlichen Lebens stellt. Nicht zuletzt die lokalen

Auch überregionales
Medieninteresse

Beim heutigen
Handeln und Denken
ansetzen

Offenen Kanäle können Teil einer solchen Kommunikationsbasis sein.

Hans-Uwe Daumann, LPR Rheinland-Pfalz

Starke 50

Der OK Haßloch/Böhl-Iggelheim ging als 50. Offener Kanal Deutschlands auf Sendung

Dienstag, 4. Februar 1997, Punkt 18 Uhr: In Haßloch, einer 20.000-Seelen-Gemeinde bei Ludwigshafen, geht der Offene Kanal auf Sendung. Es ist der 26. OK in Rheinland-Pfalz und gleichzeitig der 50. in Deutschland. »Jetzt haben wir in Rheinland-Pfalz die Mehrheit aller Offenen Kanäle in Deutschland«, verkündete Karin Hurrle, 1. Vorsitzende des Trägervereins, nicht ohne ein Quentchen Stolz.

Schon drei Tage zuvor konnten sich hunderte von Interessenten, einschließlich LPR-Direktor Reiner Hochstein, in den Räumen der ehemaligen Gemeindekasse das gemeinsame Projekt der OK-Freunde aus den Nachbargemeinden Haßloch und Böhl-Iggelheim aus der Nähe ansehen.

Seitdem stehen den Interessenten zwei Schnittplätze zur Verfügung. Rund 250.000 Mark ließ sich die LPR die Technik für das Bürgerfernsehen kosten, dem auch Ministerpräsident Kurt Beck seinen Besuch abstattete. Auf das bisher eingespeiste Programm des OK Ludwigshafen müssen die Böhl-Iggelheimer nicht verzichten: Dieser Kanal wird weiter über Richtfunk ausgestrahlt.

Vier Jahre Vorbereitung Eine gehörige Portion Geduld wurde den OK-Freunden allerdings schon abverlangt, bis sie ihr Ziel erreichten. Vom ersten Gespräch zwischen dem Haßlocher Kulturdezernenten Jürgen Hurrle und Ulrich Kamp von der LPR über die Einrichtung eines Bürgerfernsehens in Haßloch, das im Januar 1993 stattfand, bis zur offiziellen Eröffnung gingen immerhin vier Jahre ins Land. Allein der Ausbau der Räume in der ehemaligen Gemeindekasse, den die Vereinsmitglieder mit viel Fleiß und finanzieller Zuwendung der Gemeinde Haßloch und des Landes leisteten, dauerte ein Jahr.

Überzeugungsarbeit Zuvor war auch noch einiges an Überzeugungsarbeit in der Nachbargemeinde Böhl-Iggelheim zu leisten, denn der dortige Gemeindeausschuß stand

einem gemeinsamen Projekt zunächst skeptisch gegenüber. Hintergrund waren kommunale Streitigkeiten über eine Müllverbrennungsanlage. Erst eine öffentliche Veranstaltung zum Offenen Kanal im April 1994 brachte den Durchbruch, so daß Ende September 1994 endlich der gemeinsame Trägerverein ins Leben gerufen werden konnte. Aus den 51 Gründungsmitgliedern sind inzwischen rund 120 geworden.

Vorerst sendet der 50. OK nur drei Stunden Programm pro Woche, an jedem Dienstagabend. Daß das nicht lange so bleiben wird, da ist sich die Vereinsvorsitzende Karin Hurrle ziemlich sicher: »Eine Ausweitung ist schon jetzt geplant.«

Boris Dunkel

Zauberwort Weiterbildung

»Klappe Neustadt« – ein Modellversuch für den Offenen Kanal

Das Zauberwort heißt »Weiterbildung«. Neustädter, die den Offenen Kanal nutzen, sollen dazulernen können, andere sollen zum Mitmachen motiviert werden. Das *Bildungszentrum Offener Kanal* und die *Volkshochschule Neustadt* mit ihrem Modellversuch *Klappe Neustadt* wollen die Bürgerbeteiligung am Offenen Kanal verbessern. Auch das rheinland-pfälzische Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung fand das Projekt unterstützenswert und bewilligte Zuschüsse. Die *Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter* (LPR) arbeitet hier eng mit der Volkshochschule Neustadt zusammen, bei der das Projekt angesiedelt ist und die sich ebenfalls an der Finanzierung beteiligt.

Drehscheibe der Arbeit Zentrum des Modellversuches ist das Kommunikationsbüro VCR. Dieses Kürzel steht für »Video Communication & Relation«. Diplompädagogin Malaika Schneider ist hier zunächst bis Oktober dieses Jahres eingesetzt, um *Klappe Neustadt* über den Offenen Kanal auf Neustadts Fernsehschirme zu helfen. Sie gibt Kamerakurse und bringt ihren Kursteilnehmern Themen wie Bildgestaltung, Dramaturgie und Tontechnik nahe. Sie übt sich gemeinsam mit ihnen am Schneidetisch in Geduld, wenn es darum geht, die selbst erstellten Werke zu schneiden, zu mischen und, wo nötig, nachträglich zu

› Kooperation unterschiedlicher Träger

› Kommunikationsbüro als Zentrum



synchronisieren. An einem Kamerakurs teilnehmen, heißt aber auch, Themen zu recherchieren und ein Drehbuch zu schreiben.

Kurse hoch im Kurs Die Resonanz der Neustadter auf das Angebot des VCR-Büros ist bemerkenswert. Die vollbelegten Kurse setzen sich gleichermaßen aus Frauen und Männern zusammen. Schüler, Berufstätige und Rentner arbeiten miteinander, bringen ihre Ideen ein und filmen, was das Zeug hält. Am Schnittplatz sind zur Zeit mehrere Erstproduktionen in Arbeit. Das Spektrum der Themen ist breit gefächert. Da gibt es die Dokumentation über die »Mußbacher Spitzen«, eine Veranstaltung, bei der alljährlich Winzer aus Neustadt-Mußbach ihre Spitzenprodukte vorstellen, den Film über einen Judo-Wettkampf, einen Bericht über den Pfälzer Brenntag, bei dem Pfälzer Schnapsbrenner sich zum fachlichen Austausch treffen oder eine Produktion über Theater an der Universität Koblenz/Landau. Weitere Filme sind in Vorbereitung.

Klappe Neustadt will in regelmäßigen Abständen über Themen aus der Stadt berichten. Auch Live-Sendungen sind geplant. Für diese Arbeit reicht es nicht aus, nur die technischen Einrichtungen wie Kameras und Schnittplatz bedienen zu können. Teamfähigkeit, Selbstkritik und Flexibilität sind ebenso notwendig, um eine gute Sendung auf die Beine zu stellen. Als demokratisches Medium lebt der Offene Kanal unmittelbar vom vielfältigen Engagement der Bürger.

Halt die Klappe Im Februar organisierte Projektleiterin Malaika Schneider im Rahmen des Modellversuchs die Fachtagung *Halt die Klappe, Bürger* – gemeint war natürlich die Filmklappe... Fachleute aus allen Medienbereichen diskutierten über den Qualitätsbegriff für Fernsehproduktionen in Offenen Kanälen. Ein Ergebnis der Diskussion: Die Weiterbildung von OK-Machern und -Mitarbeitern ist notwendig, um die Qualität der Beiträge zu verbessern. Hinzu kommt, daß der Arbeitsmarkt zunehmend höhere Anforderungen im (Multi-)Mediabereich stellt. Deshalb will *Klappe Neustadt* über den Modellversuch hinaus dazu beitragen, Bürger auch in dieser Hinsicht qualifiziert weiterzubilden.

Nicole Kroppen, VHS Neustadt

OK produziert
Bewerbungsvideos

Offene Kanäle und Arbeitswelt

Beispielhafte Projektideen

OK hilft bei Jobsuche Beim Blick ins Schweizer Fernsehen entstand die Idee: Arbeitsvermittlung per Bildschirm. Warum sollte nicht auch der Offene Kanal Kaiserslautern Arbeitssuchenden die Möglichkeit geben, per Video auf sich aufmerksam zu machen?

Der DGB-Kreisvorsitzende Michael Detjen, auch im Vorstand des OK-Trägervereins aktiv, knüpfte Kontakte zum Arbeitsamt. Gemeinsam mit dem OK-Pressereferenten Rainer Kraus entwickelte er ein Konzept.

Als erstes wurden Kontakte zu Weiterbildungs- und Umschulungsinstituten wie der *Deutschen Angestellten-Akademie*, der *Olivetti Bildungs GmbH*, der *Dekra AG* oder *Neue Arbeit Westpfalz* geknüpft, in deren Kursen das Konzept der Videobewerbungen vorgestellt wurde.

Interessenten erhalten beim Kaiserslauterner Offenen Kanal dann selbstverständlich inhaltliche Beratung und technische Unterstützung bei der Produktion ihres Vorstellungsvideos. Die Aktion soll zusätzlich durch Pressearbeit begleitet werden.

Wer sich über diese beispielhafte Initiative informieren möchte, der wende sich an den OK Kaiserslautern unter Tel.: 06 31/3 60 53 94.

Live aus dem BIZ Schon Tradition hat mittlerweile eine weitere Verknüpfung von Offenem Kanal und Arbeitswelt: ein Projekt von Schülerinnen und Schülern in Ludwigshafen.

Seit 1992 berichten Schülergruppen während der Ausstellung »Ausbildung, fertig, los...« im Berufsinformationszentrum (BIZ) in Ludwigshafen täglich »live aus dem BIZ«. Die berufsorientierende Ausstellung und auch die Sendungen stellen die anschauliche Einführung in die Arbeitswelt in den Mittelpunkt.

Die Schülergruppen hatten bereits in einer vorgeschalteten Projektphase die Gelegenheit, Arbeitsstätten zu besichtigen und dort zu drehen. Es entstanden 15 Filme über unterschiedliche Berufe – vom Industrieelektroniker bis zum Koch – die in die Live-Sendungen eingespielt wurden. Zusätzlich wurden während der Ausstellungszeit im Februar täglich aktuelle Filme gedreht und gesendet.

Für die Medien-AG des Wilhelm-von-Humboldt-Gymnasiums, die das Projekt zum zweiten Mal durchführte, war nach Ansicht der Betreuer ein deutlicher Lerneffekt spürbar: Anfängerfehler wurden vermieden, die Qualität der Aufnahmen stieg. Anerkennung ließ da nicht lange auf sich warten: In diesem Jahr gewannen die Schüler einen LPR-Förderpreis.

Eine ausführliche Darstellung des Projekts ist bei der LPR Rheinland-Pfalz erhältlich. Ansprechpartner ist der Regionalbeauftragte Ralf Heydolph, Tel.: 06 21/52 02-243.

Bettina Lenzian

Schulwirklichkeit ungeschminkt

Schüler-Videoprojekt gewinnt Förderpreis

In diesem Jahr sollte »Teamwork« belohnt werden, »die gemeinsame Leistung mehrerer Personen«. So lautete das Ausschreibungsthema des fünften Förderpreises der LPR Rheinland-Pfalz für Beiträge in Offenen Kanälen. Die insgesamt 10.000 DM an Fördergeldern wurden auf vier Gewinner verteilt.

Der erste Preis ging in diesem Jahr an die Videogruppe der Sozialpädagogin Gabi Barthel. Mit 14jährigen Schülerinnen und Schülern der Hauptschule Kirchberg in Pirmasens hatte sie die Sendung *Einblick* produziert, die im Offenen Kanal Rodalben/Pirmasens ausgestrahlt wurde.

conneX Wie kamen Sie auf die Idee, den OK für Ihre Arbeit mit Jugendlichen zu nutzen?

Barthel Diese Hauptschule hier in Pirmasens gilt als eine sehr schwierige Schule. Man hört Gerüchte von Drogenhandel und Gewalt, die aber jeglicher Grundlage entbehren. Um diesen Ruf aufzuarbeiten, kam uns die Idee: Wir machen einen Videofilm über unsere Schule. Das Medium Video ist für Schüler sehr attraktiv. Es liegt eine gewisse Faszination darin, den Umgang mit einer Videokamera zu lernen.

conneX Wie gestaltete sich dabei die Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal?

Barthel Wir hatten keinerlei Ahnung von der Videoarbeit. Weder vom Umgang mit den Kameras noch von der Arbeit im Anschluß. Der Offene Kanal hat uns einen Medienpäda-

gogen an die Seite gestellt, der jede Woche zu uns kam und gemeinsam mit mir und den Schülern gearbeitet hat. Er hat uns alles von Anfang an erklärt und uns während des Projektes betreut.

conneX Welche Thematik haben Sie in Ihrem Film behandelt?

Barthel Wir beschäftigten uns mit dem Ruf unserer Hauptschule. Wir haben zwei Monate lang Leute dazu befragt, was sie über die Schule denken. Die Aussagen gingen zum größten Teil in die gleiche Richtung. Es wurde von der »schmutzigen Schule« gesprochen, von einer »Hochburg der Aggression und Kriminalität«. Das hat die Schüler sehr nachdenklich gemacht. Und daraus ist die Absicht entstanden, durch den Film die Realität der Schule – zumindest in einem kleinen Ausschnitt – nach außen zu tragen, ohne jedoch andererseits eine heile Welt vorzugaukeln.

conneX Was hat das Projekt Ihrer Ansicht nach für die Jugendlichen gebracht?

Barthel Die Aktion ist rundum als sehr positiv empfunden worden. Die Jugendlichen haben sich mit dem Ruf ihrer Schule auseinandergesetzt und damit, wie er durch ihre Mitarbeit verändert werden kann. Ein Nebeneffekt war, daß einige das Medium Video so toll fanden, daß sie jetzt ehrenamtlich weiter beim Offenen Kanal mitarbeiten.

conneX Was würden Sie anderen raten, die ein ähnliches Projekt mit Jugendlichen planen?

Barthel Als Überschrift für die Arbeit würde ich wählen: »Mut zur Lücke«. Man muß fort von jeglicher Perfektion und sollte statt dessen genau darauf achten, wo die Erwartungen der Schüler liegen, die Erwartungen derer, die den Videofilm machen. Der Anspruch, etwas absolut Perfektes machen zu wollen, wirkt nur lähmend. Man muß einfach den Mut haben, etwas auszuprobieren und es in Ordnung zu finden, auch wenn es nicht perfekt ist.

Das Interview führte Bettina Lenzian



Anerkennung für gute Zusammenarbeit: LPR-Förderpreis für Gabi Barthel

> Die Jugendlichen machen weiter

> »Mut zur Lücke«



Stop and Go auf der Datenautobahn

Was das Internet Radio- und Fernseh-machern bietet

Digitales allerorten: Das Internet und Online-Dienste sind auf dem Vormarsch, Fernsehsender und Hörfunkstationen präsentieren sich im World Wide Web, und auch die Bürgermedien gehen »online«. Die Datenetze erlauben es jedem, der die nötige Ausstattung besitzt, am Informationsaustausch via eMail, Mailbox oder WWW teilzuhaben. Die sich eröffnenden Möglichkeiten scheinen für Offene Kanäle und Bürgerfunk geradezu wie geschaffen: Musterbeispiele von gelungenen Hörfunkbeiträgen könnten auf den heimischen PC geladen und hörbar gemacht werden, kurze Videosequenzen wären aus dem Internet ladbar, und aktuelle Informationen aus den Studios wären jederzeit abrufbar.

RealAudio-Player: <http://www.realaudio.com>

Offene Kanäle im Netz: <http://www.ins.net/offener-kanal-dortmund/adressen.html>

Bürgerfunk online: http://www.do.netsurf.de/~antenne.witten/bfunk/b_abisz.html

Bürgerfunk-Beispiel: <http://www.buergerfunk.de/sound.html>

»...waiting for response« Zur Zeit ist die Übertragungskapazität bestehender Netze für den »Normalbenutzer« jedoch noch nicht ausreichend, um Beiträge in Sendequalität am PC zu hören. Zumeist findet der Zugang zum Internet via Standard-Modem und Telefonleitung statt; die hier erreichbaren Übertragungsgeschwindigkeiten sind für eine qualitativ hochwertige Wiedergabe bei vertretbarer Ladezeit jedoch kaum ausreichend. Denn grundsätzlich gilt: Gibt es auf einer »Datenautobahn« an einer Stelle einen Stau, dann nützen der beste Ausbau und der breiteste Weg nichts.

»Streaming« Während früher digitalisierte Sounddateien langwierig als Ganzes auf die eigene Festplatte heruntergeladen werden mußten, ermöglicht es die frei erhältliche Software *RealAudioPlayer*, die von der Firma *Progressive Networks* angeboten wird, die Da-

ten schon beim Laden auf den PC zu hören. Das dahinterstehende Prinzip nennt sich »Streaming«. Während ein erster geladener Teil der Sounddaten hörbar gemacht wird, lädt der Computer bereits den nächsten Part nach.

Nur Ruckeln und Rauschen? Radiostationen können so per Internet weltweit gehört werden. Der Wermutstropfen: Die mit *RealAudio* übermittelten Sounddaten kommen bei einer Verbindung, die 14.400 Kilobit pro Sekunde (kbit/s) übertragen kann, nur in Mittelwellen-Qualität daher. Bei 28.800 kbit/s, dem sich abzeichnenden Standard bei Einsteiger-Modems, kann aber schon von UKW-Qualität gesprochen werden – leider nur in Mono.

Eine Erweiterung des eigenen Angebots liefert *Progressive Networks* mit *RealVideo*. Mit einem 28.800 kbit/s-Modem soll die Übertragung von Live-Fernsehen möglich werden. Der amerikanische Fernsehsender *FoxNews* hat für Testzwecke sein Programm via *RealVideo* ins Internet gestellt – jedoch nur mit 3 Bildern pro Sekunde. Das deutsche PAL-System beispielsweise verlangt da schon mehr: 25 Bilder pro Sekunde.

Noch kein Ersatz Das Beispiel zeigt, daß das Internet die alten Medien aus technischen Gründen auf absehbare Zeit nicht ersetzen kann, sondern vielmehr eine Ergänzung darstellt. Andererseits werden schon jetzt wöchentlich 7.500 Programmstunden per »Streaming«-Audio und -Video ins Internet übertragen – und die Stundenzahl wächst weiter. Ob die Übertragung von Radio und das Bereitstellen von Sounddaten im Internet auch für breite Nutzerkreise Zukunft hat, wird maßgeblich von der Entwicklung der Übertragungsstandards und vom Ausbau der Netz-Bandbreiten abhängen.

Kai Heddergott

Unter einem Dach

Wer was auf sich hält, ist heute im Internet dabei

Basierend auf den Online-Erfahrungen der Radiowerkstatt *Studio TV* in Tönisvorst, bietet die Firma *NewsWire* eine Bündelung der Online-Aktivitäten aller Bürgerradios unter der Adresse www.buergerfunk.de an.

Bereits seit 1995 experimentiert Studio TV mit der Verknüpfung von Radioarbeit und Online-Angeboten für Hörer und Produzenten. Bisher wurden Mailboxnetzwerke favorisiert. Durch günstige Providergebühren, schnellere Internetzugriffe sowie sinkende Hardware-Kosten sollen für das Projekt *Bürgerfunk.de* jedoch die Möglichkeiten des World Wide Web genutzt werden.

Bürgerfunk.de soll helfen, eine gemeinsame Bürgerfunk-Identität aufzubauen. Die eindeutige Adressierung unter www.buergerfunk.de und die zuordbare eMail-Anschrift Radiowerkstatt@buergerfunk.de garantieren ein leichtes Auffinden im Online-Dschungel. Eine weitere Option des Online-Angebots ist das Senden via Internet. Ein Vorteil läge etwa darin, daß abgelehnte Beiträge zur Einhaltung ihrer Aktualität mittels *RealAudio* bereits vor einer endgültigen Entscheidung der LfR über das Netz zugänglich gemacht werden können. Da das Internet-Radio noch nicht den rundfunkrechtlichen Bestimmungen der Länder unterliegt, ist es sogar denkbar, das (Audio-)Online-Angebot mit Werbung oder Sponsoring zu versehen.

Der Einstieg in die Realität der virtuellen Kommunikation ist für Interessenten bereits ab 25 Mark pro Quartal möglich. Dafür erhält man 500kB, das sind rund zwei Din A4-Seiten. Die nächsten Schritte wären ein eigener 5-, 10- oder 50-MB-Bereich für 200, 300 oder 600 Mark pro Quartal.

Weitere Informationen zum Projekt sind im Internet unter www.buergerfunk.de zu finden.

Jürgen Ertelt

Goodbye, Tonband

Digitale Reportage-Technik erobert den Hörfunk. Drei Systeme machen sich Konkurrenz

Mini Disk Recht unproblematisch ist die Arbeit mit der Mini Disk (MD). Einfaches Handling, schneller Zugriff und – bei portablen Geräten begrenzte – Editiermöglichkeiten sind die Stärken dieses Systems. Hinzu kommt ein außerordentlich niedriger Preis, jedenfalls im Amateurlager; so sind MD-Recorder wie der *MZ-R 30* von *Sony* gelegentlich bereits unter

500 Mark zu bekommen. Die Datenreduktion bei der MD macht nur dann Probleme, wenn im Verlauf der Produktion auf ein weiteres datenreduziertes System überspielt werden soll. Der derzeit einzige professionelle tragbare MD-Recorder kommt von *Denon*, heißt *DN-80 R* und bietet symmetrische Mikrophoneingänge, volle MD-Editiermöglichkeiten und ein robustes Gehäuse, das allerdings zu einem Preis von über 6000 Mark. Ein bisher über die Firma Canford erhältlicher Adapter macht aus dem

› Adapter zum Nachrüsten

Amateur-Porti *Sony MZ-R 30* ein semiprofessionelles Gerät mit symmetrischen Mikrophoneingängen, Akku und einem Abhörlautsprecher. Der Preis für die Einheit zum Nachrüsten vorhandener Geräte liegt bei rund 1200 Mark.

DAT Für viele Profis ist der DAT-Recorder nach wie vor erste Wahl, hat aber auch seinen Preis: Im günstigsten Fall (*Sony TCD-D 8*, *Aiwa HD S 200*) ist ein DAT-Recorder doppelt so teuer wie ein Amateur-MD-Porti, bietet dafür aber auch lineare Aufzeichnung. Der Markt an professionellen Geräten mit symmetrischen XLR-Eingängen und Phantomspeisung für Kondensatormikrophone ist groß und beginnt preislich mit dem *DA-P 1* von *Tascam* bei rund 3000 Mark. Weitere Geräte in diesem Segment sind die DAT-Recorder von *HBB* oder *Fostex*.

› Lineare Aufzeichnung möglich

HD-Recording Relativ neu auf dem Markt sind portable Hard-Disk-Recording-Systeme, die entweder mit konventionellen (Notebook-) Festplatten oder mit PCMCIA-Hard-Disks arbeiten. Diese Geräte gehören derzeit noch ausschließlich in den professionellen Bereich, sowohl preislich als auch von der Ausstattung her (z.B. *Sonifex Courier*). Eine interessante Alternative bieten mit (PCMCIA)-Soundkarten versehene Notebooks, die – mit entsprechenden Programmen (z.B. *Cutmaster to go*, *Samplitude*, *CoolEdit* oder *Goldwave*) und gegebenenfalls einem kleinen Mikrofon-Vorverstärker versehen – Reportage- und Produktionseinheiten zugleich sind.

› Einsatz im Profi-Bereich

Michael Veldkamp



Was die anderen schreiben...

Offene Kanäle im Spiegel der Medien

Für wen? »Seit zwölf Jahren sind Offene Kanäle auf Sendung. Aber für wen?«, fragt *Das Sonntagsblatt* vom 29. November 1996. »In den überfüllten TV-Kanälen können die OKs kaum ein Stammpublikum finden [...] Von der einst angestrebten kritischen Gegenöffentlichkeit ist nicht viel übriggeblieben [...] Andererseits haben sich die OKs als Talentschmiede bewährt.« [...]

»Das Bekenntnis zum Lokalen könnte auch die Chance für eine bessere Akzeptanz beim Publikum sein. In Rheinland-Pfalz schaltet immerhin jeder zehnte verkabelte Haushalt einmal täglich den Offenen Kanal ein – und bleibt dem alternativen Sendeangebot mehr als eine halbe Stunde lang treu. Eine Resonanz, von der die Berliner OKler nur träumen können. Denn in der Hauptstadt sendet der Offene Kanal weiter unverdrossen ins Nirgendwo.«

Feindbild *Die Zeit* vom 18.4.1997 schreibt unter dem Titel »Beste Feinde« zur Debatte um die Novellierung des nordrhein-westfälischen Landesrundfunkgesetzes: Neben dem WDR hätten sich die Lokalfunker »als zweites Feindbild...den Bürgerfunk ausgeguckt. Das ist ein offener Kanal innerhalb des Lokalprogramms, in dem Laien senden dürfen, was sie mögen. Das ist oft kraus und ungekonnt, manchmal aber auch hochinteressant. Gerade bei lokalpolitischen Themen leisten die Bürgerfunker gelegentlich, was die örtlichen Profiredaktionen verschlafen«.

Wanted! Leserbriefe und Stellungnahmen

Hallo! Hallo Sie!

Adresse
Adolf Grimme Institut
Redaktion conneX
Postfach 1148
45741 Marl
Fax 0 23 65/91 89-89
eMail conneX@wrd.de

Was denken Sie über Sponsoring? Haben Sie Fragen zur Technik? Nutzen Sie schon die OK-Infos im Internet?

Ihre Meinungen zu den Bürgermedien, aber auch Fragen, Anregungen und Kritik, Hinweise und Infos für die nächsten Ausgaben von conneX sind herzlich willkommen. Schreiben Sie uns. Im nächsten Heft werden wir Ihren Leserbrief veröffentlichen.

Wer? Wo? Was? *Dr. Reiner Hochstein*, Direktor der rheinland-pfälzischen Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter (LPR), bleibt bis Ende 1998 Vorsitzender der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten. Sein Stellvertreter ist *Dr. Norbert Schneider*, Direktor der nordrhein-westfälischen Landesanstalt für Rundfunk (LFR).

Joachim Steinmann, Direktor der Landesrundfunkzentrale Mecklenburg-Vorpommern, ist bis Ende 1998 neuer Leiter des Arbeitskreises Offene Kanäle der Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik (ALM).

Peter Lorant leitet den seit April sendenden OK Marl. Neben Lorant werden vier weitere Mitarbeiter den Bürgerkanal hauptamtlich betreuen: Medienberater *Michael Rentmeister* und *Hans-Georg Godehardt*, Kommunikationsassistentin *Saduman Tanriverdi* und Techniker *Karl-Heinz Szameitke*.

Thomas Wagenknecht ist neuer 1. Vorsitzender des Offenen Kanal Neuwied e.V. Zum zweiten Vorsitzenden wurde *Andreas Fischer*, zur Schatzmeisterin *Petra Wagenknecht* gewählt. Die nächsten Vorstandswahlen werden Ende 1998 abgehalten.

Die Berliner Funkausstellung, der Branchentermin des Jahres, findet vom 30. August bis zum 7. September statt. Wer Näheres über Programm und Anmeldemodalitäten erfahren möchte, wählt 0 30/30 38 22 74.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund veranstaltet vom 27. bis 30. Oktober in Hattingen eine Tagung zum Thema »Gewerkschaften und Bürgerbeteiligung im Offenen Kanal, Bürgerfunk und nichtkommerziellen Rundfunk. Gehören Offene Kanäle und nichtkommerzielle Radios auf die Datenautobahn?«. Der Kostenbeitrag beträgt 60 DM. Informationen beim DGB-Bildungszentrum Hattingen, Am Homburg 46-50, 45529 Hattingen, Tel. 0 23 24/5 09 50.

Zum 5. Kölner JugendVideoFilmfest können Einzelpersonen und Gruppen im Alter von 14 bis 25 Jahren Beiträge einreichen, die 1996/1997 produziert wurden. Das Thema: »einschalten abschalten«. Die Beiträge können mit allen Videosystemen erstellt sein, als maximale Länge sind 30 Minuten erlaubt.

Zum Sonderthema »Wirtschaftsstandort Köln« werden Werbespots gesucht. Einsendeschluß ist der 15. September. Weitere Informationen gibt es beim Jugendamt der Stadt Köln, Jugendmedienschutz/Medienpädagogik, Tel. 02 21/5 74-32 77.

Der Offene Kanal Andernach wird voraussichtlich im September neue Studioräume in der Koblenzer Straße beziehen. Anlässlich des Umzugs findet am 6. und 7. September ein Tag der offenen Tür statt. Der Umzug aus dem bisherigen Domizil *Rote Schule* war nötig geworden, nachdem der Mietvertrag mit der Stadt ausgelaufen war.

länderübergreifend

29./30. September: *Teleforum Offener Kanal (OK) und ausländische Mitbürger – fremde Nähe – nahe Fremde* – Heinrich-Pesch-Haus, Ludwigshafen

Hessen

20. September: *Gestaltung einer Sendung im Radio* – RadaR, Darmstadt

11. Oktober: *Kino für die Ohren, Hörspiele im Radio* – RadaR, Darmstadt

Termin/Ort offen: *Darstellungsformen im Hörfunk*

Termin/Ort offen: *Tips und Tricks bei der Produktion*

Die Seminare werden über das Bildungszentrum Offener Kanal angeboten. Nähere Informationen gibt's auch bei der LPR in Kassel, Tel. 05 61/93 58 60.

Nordrhein-Westfalen

30./31. August: *Wer, wie, was: Das Interview, ein journalistisches Grundlagen-Seminar*

– Medienwerkstatt der Kraftstation in Remscheid, Tel. 0 21 91/42 00 04 (Mi-Fr), 30,- DM plus 10,- DM für Verpflegung

10. November: Soester Diskurse: *Erwachsenbildung in der Medien- und Informationsgesellschaft* – Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Tel. 0 29 21/68 32 98

Termin offen: *Fernsehkurzbeiträge – Texten* – nach Absprache Dortmund und weitere OK-Standorte

Termin/Ort offen: *Kinder im Offenen Kanal*

Termin offen: *Schreibwerkstatt*, in Kooperation mit Lokalredaktionen der örtlichen

Tageszeitungen – Standorte der Offenen Kanäle NRW

Termin offen: *Licht setzen* – Standorte der Offenen Kanäle NRW

Nähere Informationen erhalten Sie über die LfR, Tel. 02 11/770 07 80

Rheinland-Pfalz

13. September: *Kamerakurs für Frauen* – OK Worms

25. September: *Aktive Videoarbeit*, Schule und Offener Kanal – OK Koblenz

11. Oktober: *Videoreportage*, Produktion mehrerer kurzer Videoreportagen in Kooperation mit dem SWF, Studio Mainz – OK Wittlich

11. Oktober: *Regie im Live-Studio* – OK Andernach

18. Oktober: *Schreibwerkstatt*, Öffentlichkeitsarbeit für Vorstandsmitglieder der OK-Förder- u. Trägervereine – Pressezentrum »Rheinpfalz-Verlag« in Ludwigshafen

8. November: *Moderationstraining*, Grundelemente der Moderationstechnik bei unterschiedlichen Sendeformen – OK Daun

Termin offen: *Videoclips* – in Kooperation mit der Städtischen Musikschule Ludwigshafen, Offener Kanal Ludwigshafen

Die Seminare werden über das Bildungszentrum Offener Kanal angeboten.

Nähere Informationen erhalten Sie unter Tel. 06 21/52 20-2 46/2 48.

conneX

Herausgeber: Bildungszentrum Offener Kanal Prinzregentenstr. 48, 67063 Ludwigshafen

Realisation: Adolf Grimme Institut, Marl

Redaktion: Bettina Lenzian, Michael Sackermann-Enskat (verantw.)

Mitarbeit: Boris Dunkel

Layout/Gestaltung: Sylvia Kipper, Irmhild Feldmann, Münster

Bildnachweis: Kipper (Titel); Lantelmé (6); RadaR (11); Erning (12); Appel (13); tv-münster offener kanal (13, 14); Lenzian (15); Barthel (19)

Druck: Druckwerkstatt Hafen, Münster

conneX erscheint vierteljährlich, der Bezug ist kostenlos. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck der Texte honorarfrei mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar.

Die nächste Ausgabe erscheint im November 1997.

› Adresse

Adolf Grimme Institut
Redaktion conneX
Postfach 1148
45741 Marl

Tel 0 23 65/91 89-0

Fax 0 23 65/91 89-89

eMail conneX@wrd.de

«Umstritten machen den Offenen Kanal genau seine Möglichkeiten.»
Heinrich Oberreuter

